

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 17

Artikel: Zu unserer Illustration
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu unserer Illustration.

Das Werk ist vollendet!

Unter den rauschenden Klängen der Musik, unter dem Beifallsruf des ganzen heimatlichen Landes, springen die Thore auf, hinter welchen ein Bienenleiss das Bild nationaler Kunst, Industrie und Gewerbes in wenigen Monaten zusammentragen.

Staunend und überwältigt vom Eindrucke der Grossartigkeit und der Leistungskraft unseres Landes, staunend ob all' dem Glanz und der unermesslichen Reichhaltigkeit durchströmt das begeisterte Publikum die hohen, weiten Hallen und wie der leuchtende Stern eines volken, reinen Glückes bricht die Blume der Vaterlandsliebe, der Zusammengehörigkeit, des Bewusstseins über jeder Parteiung, etwas Höherem und Idealem zu dienen, aus aller Herzen hervor.

Und der Gedanke hebt aus in weitem Flügelschlag und bemisst an dem bezaubernden Bilde die ganze Thätigkeit unseres freien Volkes, frei durch Arbeit und Bildung, getragen von jenem stolzen Wollen, wie immer im grossen Wettkampfe des Friedens, der besten eines, dazustehen; so Arbeitgeber wie Arbeitnehmer.

Er bemisst an all diesen zu Tage tretenden praktischen Tüchtigkeit, an diesem Durchleuchten nationaler Eigenartigkeit, an dem Riesenfleiss der Produktivität, an der Sorgfalt für Befriedigung der Nachfrage, wie unser Land noch heute kraftvoll genug dasteht, fremder Konkurrenz die Stirne zu bieten, sofern unverständige Handelspolitik dieses Strebens und Wollen nicht schonungslos erwürgt.

Solche und ähnliche Gedanken steigen in dem Beschauer der glanzvollen Ausstellung auf und mit dem innigen Wunsche, nach

glücklicheren Zeiten für das unter der Schwere der Zeit gedrückte Vaterland, tritt er hinaus in den Zauber der Natur und geht frohen Herzens zurück zu seinen Penaten.

Eines aber hat er vergessen!

Welch' eine Rastlosigkeit, Welch' eine Umsicht, Welch' eine ungeheure Ausdauer und Energie, welche Unermüdlichkeit und Unverdrossenheit, Welch' eines Ernstes und hohen Willens bei all' den von überall her schwärzenden Widerwärtigkeiten, Angriffen, Gehässigkeiten und wie diese lieblichen Dinge alle heissen, welche wie Schmeissfliegen grossen Gedanken und Thaten folgen, hat es bedurft, dieses heile Werk der Vollendung entgegenzuführen? Eine unberechenbare Summe von Geist und Arbeit, ein Aufwand von Kraft und Fleiss, vor denen selbst die frechste Undankbarkeit wider Willen die trotzige Stirne beugen muss!

Darum sei ihnen Allen, welche die patriotische That förderten und schützten, der Dank des Vaterlandes! Dass doch ihr Streben die erhofften Früchte trage!

Wir aber greifen aus ihrer Zahl für's Erste die zwei Hervorragendsten, den Präsidenten des Zentralkomites, Herrn Oberstdivisionär **Vögel-Bodmer** und den Direktor, Herrn **Zuan-Salis**, heraus und umgeben ihr Bild mit dem wohlverdienten Lorbeerkrantz. Ueber ihrer bewunderungswürdigen Willenskraft und Unermüdlichkeit wölbt sich der majestätische Tempel des Gelingens! Möge ihnen ein freundliches Geschick über die ganze Dauer der Ausstellung segnenden Dank spenden!

Nebelpalster.

De Herr Feust auf der Landesausstellung.

Es hat mich eigeli ein Biheli gefurt, wie ich um die Bahnhofbrücke umbiege und das Getrodel da im Platzspitz sehe. Als Rueb ging ich alliweilen dort hinunter an einem schönen Morgen — nicht um Natur zu genießen, sondern um Aepfel herabzuhängen, in den Burgergärten nämlich. Und jetzt chroslet es da herum und wird so vil schwöröös geredet, daß es einen vaterländischen Burger fast in den „eidgenössischen Verein“ verschlagen könnte. Ich zog mit apartigem Gesicht meine Abonnementescharte usen, da sagt under dem Portal eine bantame Stimme:

„Gönd Sie nu, de Herr Feust künnt me ohni Fotographie.“

„Herrjeß,“ sage ich drus mit wohlgefälligem Lächeln, „das ist ja der altewerwirth! Was thünd Sie au da?“

Er zeigte mit würdigem Lächeln auf eine blaue Armbinde am Arm.

„Aha!“ sage ich, „Festordner?“

„Nu — ämel oppis Derigs!“ meinte er und machte mir Platz, so daß ich sofort den Totalüberblick kriegte. Würthlich impuniert es Einem, wenn man Alles so mit einem Kennerauge überzeugt. Im Vorberggrund mehrere Zürcher als Festordner, wo dadurch ämel wider ein ordentliches Stellel über gekommen haben; rechts ein Hüeli, was ein an das uf der alten Gmiesbrugg erinneret, blos, daß keine Eier darin getüftelt werden, sondern Alles darinnen ist, was in einem ordentlichen Staat gehört: Die Polizei, der Doctor, die Deligraphen- und Föner und e Derigs.

Gradaus zwüscht den Bäumen funfeln und bligt es, als wie männ ein Chindli dur die Thürspalte am Wienechte z'Abig lueget. Links stönd ein Hüeli galii und wihi halbnackti Figuren, wo man dänn doch ämel weiß, es seig fröhlig und sicg den Winterrock gitraut uszumachen. Und dänn ein Portal, vor dem man den Hut abziehn muß. Pot Hagel, fast hett ich gesleucht, das hätte mein seliger Großvater erleben müssen, was sie da in dem Platzspitz usgestellt haben! Es heimeler ein so an, wenn's auch wie eine Sonne glitzeret. Es seig der Bouffil, hät man mir gesait, wo das Prächtige mit dem Artigen verbinder und wo dänn das usen kommt, was wir Zürcher mit dem unüberschreitbaren Wort „herrli“ bezeichnen. Ich war so gruehrt, daß ich eigeli nicht wil in der Industriehalle geschnaht habe, ich komme ein andersmal draus zugg. Blos ist es mir aufgesallen, daß im Anfang bei der Gruppe Bekleidung die Herren-Vêlements rechts waren und die Damen links, wo es doch in der Offenbarig heißt: Die Böcke zur Linken und die Schafe zur Rechten. Es fiel mir gerade so ein, weil es da innen mängsmal süß wie im Himmel ist, blunderbar, wenn die grosse Orgel brummlet.

Fast hett's mich deet hinnen noch umgruehrt, wo das Underrichtsstä-wäsen den ganzen Karumpel usfüllt. Ich dachte an meine Schuelzyt und griff unwillkürlich mit der einten Hand etwas hinderti — — und degage iez: Holze und — chuz, me da singen: „O, welche Lust, ein Schweizer Schuelbuch sein!“ — Von den beiden sogenannten Annexen, der Restauration und dem Hotelmeilen, kann ich nur soviel sagen, im Einten wird man glüsig gemacht, mit den Summervögeln an den Wänden in Himmel usen zu flügen, in dem Anderen noch glüsigter, sich in so ein Hotel einzuarbeiten!

Jey, was die Gartenanlagen anlangt, mit der Fontäne in der Mitti und den zwei alabasterigen Brachtfisguren und den Sizpläkselen, dem Musikpavillon und so wyters, so muß einem der Kopf schon festgemachet sein, wenn man um die paar Bäume und um die Chindemätsli und lustigen Fullänzer jameret, wo deßwegen haben dran glauben müssen. Ämel ich habe mit einer Freudethäne im Auge zum Salomon Gehrner gemeint: „Gäll,

alter Freund, Du nimmst es nicht in übel, daß sie Alles um Dich vermodernisit haben?“ Er schaute als Antwort mit dem linken Auge stillvergnügt nach Sprüngli's Konditorei, als wollte er sagen: „Wem sollte auch das Hüeli nicht lieber sein, als das frünere?“ Mit dem rechten Auge schlete er nach dem Forsthau, wo ja eine Idylle ist, wie er sie selber nicht besser machen könnte. Ich aber bürsle gleitig in das Aquarium aben. Da kann man sich jetzt einmal die Nöiheli besser ausuchen, als auf unjrem Zürchmärt. Hoffentlich geht die meteorologische Säule davor besser als unsre am Helmhaus, wo seit sieben Jahren alliwl dunnem hocket. Leider konnte ich wegen meinem Rheumatismus nicht auf das Chäuli drässmen von der Section Uto. Ich habe es aber von der Bierhalle danebet sehr zufrieden angelueget.

Ueberhaupt muß man sich zur Orientirung nur an die fünf Stationen halten, dann fehl's es sich nicht: Große Restauration hinter der Industriehalle; mehr für's Gefühl bei Sprüngli; Stehseidel bei Kuhn am Alpenfuß; dänn über der Sihl-Tretseidel zur Ermutigung für den Maschinensondal; Schlubudelje in der wäischen Weinhalde zur Rekonstruktion des insolvent geworbenen inneren Menschen. En passant als Numero 4½ ein Patriotenfeidel zur Stärkung der vaterländischen Brauindustrie in der Koithalle hinter den Maschinen. Vos Himmeler! Denkle nicht zu vergessen als Nr. 2½, wenn man aus dem Wasserreich auf's Jagdgebiet geht, wo der Bitte grad hingehört.

Ueber den Bau ganz unten im Spitz, den die Keramiter hinstellen, kriegte ich eine Täube. Wie soll Einer von so einem glitzerigen Hüeli wider mögen in die Schippi oder die Schöffelgasse heimgehn? Ich mußte nur machen, daß ich über's Wasser kam. Herrjes ja — vor 40 Jahren zwüscht Ueberholt und Widlingen keine einzige und jetzt fünf Bruggen hindereinander! Ueber der Sihl ämmen in der sogenannten Maschinenhalle habe ich denn doch den Hut abziehn müssen, wie sie das arrangirt haben. Zerst in den zwei himmelhöcken, grüssli langen Gängen die Cheblete und Macheschafft, daß man an seine Ruebenkost dent, wenn man in die Neumali ine lueget, und drus aben die heimeligt Usstellung von den Chwaarrn dahinder und Allem, was drum umen bambeler, die appetitlichen Fähl, Sennerei, Schnapsgüterlein, Zigaretten — chuz, man könnte sagen, ein Rebus ist die ganze Seite ussem Industriekwartier, wo bidetet: Zerst tüchtig arbeiten und dänn aber au nüd lugg lob im Aesfen! Es hat mich ordent'lch beländet, als ich in dem hindersten Stud, in der landwirtschaftlichen Halle, die geheimisvollen Maschinen alle gesehn habe, wie die Blütl sich blagen müssen und es verfratet doch wider. Ich märkte ämel mit keiner Gemüesträu mehr, wenn ich am Freitag einen Retig laufel. Hätte ich nur junge Beine gehabt, um noch in das Pavillonrondel zwüscht den zwei Maschinenhallen hinaus zu klettern, oder wär's mir nur nicht schwünlich geworden, wo ich an den Obelisk, der dovor steht, usen lugte! Ich merkte, es sei Zeit, heimzugehn, vielleicht von dem „Wälschen“ dort hinter der „Landwirtschaftlichen“, wo man so verkeft kneipt, wie bei uns in der Döpfelhammer, oder beim Carl's Bürkli. Item, ich hatte für einmal des Gueten genug und traumte noch die ganze Nacht von zwei Sachen: Man giebt nämlich erstaunlich vil Oesen in der Nestellia, überal Oesen, schöne, usgibige Oesen; und man giebt erstaunlich vil artige Jumpsfern, wo Losse und so Sachen verkaufen. Man muß würtlich tänen, es seig Beides ein Trost für die Menschheit, wil ich doch die Nöperiode anruct und ein Wink mit dem Dröckflegel, wie man sich zur gründlichen Erwärmung verhälften soll. Ja, ja, was man nicht als Libermänts von so einer Usstig profendirt!